

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 10. Juli 1985

Nr. 132 (5 010)

Preis 3 Kopeken



Jeden Tag des abschließenden Planjahres durch Aktivistenarbeit ehren

Schrittmacher haben das Wort

Das Erreichte überbieten

Es gibt heute wohl kaum ein Kollektiv, daß vor dem XXVII. Parteitag nicht seine Arbeit immer wieder allseitig und tief analysierte. Den Anstoß dazu gab ohne Zweifel das Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985. Da wurde unterstrichen, daß in nächster Zeit wichtige Maßnahmen zur Überführung der ganzen Volkswirtschaft auf das Gleise der intensiven Entwicklung zu verwirklichen sind. Diese Frage wurde auch in unserem Lenindorträger-Sowchos „Alma-Atinski“ behandelt. So haben wir Viehzüchter uns neue Aufgaben gestellt. Um sie zu lösen, ist eine exakte und gewissenhafte Arbeit nötig.

Unser Landwirtschaftsbetrieb entwickelt seine Ökonomie erfolgreich. Jeder Zweig ist rentabel. Hier einige Beispiele:

Im Vorjahr hat der Sowchos mehr als 4 Millionen Rubel Reingewinn gebucht. Die Hälfte davon entfällt auf die Viehzucht, wasatzweig ist in den letzten Jahren führend geworden. Hier haben sich auffallende Veränderungen vollzogen. So sind in allen drei Milchkomplexen die Melkerträge sprunghaft angestiegen. Der durchschnittliche Melkertrag betrug 4350 Kilogramm je Kuh. Das ermöglichte uns, an den Staat 3773 Tonnen hochwertige Milch zu liefern gegenüber einem Plan von 3130 Tonnen.

Der Beitrag unserer Farm ist gewichtig. Nach den Ergebnissen für das Vorjahr ist sie aus dem sozialistischen Gebietswettbewerb als Siegerin hervorgegangen. An diesem Erfolg habe auch ich meinen Anteil. Ich habe fast 6000 Kilogramm Milch je Kuh erhalten und von jeder Kuh ein Kalb großgezogen.

Fast mein ganzes Leben ist mit dem Sowchos „Alma-Atinski“ verbunden. Hier bin ich bereits 23 Jahre als Melkerin tätig. Meine Erfahrungen helfen mir, von Jahr zu Jahr hohe Kennziffern zu erzielen. Meine Kenntnisse und Fertigkeiten vermittele ich gerne jungen Melkerinnen. Aber nicht nur ich. Erfahrene Lehrmeisterinnen sind auch Kuljasch Altas-

rowa, Schauken Dukenabajewa, Nell Konstantinowa. Neben uns arbeiten viele Jugendliche. Sie bleiben oftmals sogar nicht hinter den Veteranen zurück. Die Melkerinnen Gulja Barykbajewa, Gauchan Maukejewa und Irina Schklerowa zählen zu den besten.

Die vor uns stehenden Aufgaben sind nicht leicht. Wir beschließen, in diesem Jahr an den Staat 10000 Tonnen Milch zu liefern, und halten unser Wort. In den vier Monaten haben wir 1764 Kilogramm Milch je Kuh erhalten gegenüber den planmäßigen 1362 Kilogramm. Der Sowchos liefert an die Abnahmestelle täglich 29 bis 30 Tonnen Milch. Das ist fast die Hälfte der Rayonleistung. Der breit entfaltete Wettbewerb verhilft uns zu immer höheren Erfolgen. So habe ich 1868 Kilogramm Milch je Kuh auf meinem Konto. Jetzt steigen die Melkerträge besonders an. Die Farm verfügt über das erforderliche Futter. Das „grüne Fließband“ läuft ununterbrochen.

Für das Abschlussjahr des Planjahres habe ich mich verpflichtet, 4 200 Kilogramm Milch je Kuh zu erhalten, was um 600 Kilogramm mehr ist als geplant. Schon jetzt ist zu sehen, daß ich die Verpflichtung vorfristig einlösen werde. In meiner Gruppe gibt es Erstlingskühe, darunter auch solche, die täglich 20 bis 25 Kilogramm Milch geben.

Die Aufgaben für das elfte Planjahr habe ich mir vorfristig erfüllt. Noch größere Perspektiven eröffnen sich uns im zwölften Planjahr. In dem wir die Milchproduktion auf das Anderthalbfache vergrößern wollen. Das wird unsere Antwort auf den Aufruf der Partei sein, die Produktion zu intensivieren. Zum Tag der Eröffnung des Parteitages werden wir 1600 Tonnen Milch und 220 Tonnen Fleisch verkaufen und dadurch den Plan des ersten Quartals 1986 vorfristig erfüllen.

Margarethe KRAUSE, Melkerin

Gebiet Alma-Ata

Komplexbrigaden in Förderfeldern

Die riesengroße Wirtschaft der Mangyschaker Erdölförderfelder ist in einheitliche Hände übergeben worden. Alle Hilfsdienstbereiche sind nun unmittelbar den Förderbrigaden unterstellt. Diese Umgestaltung hat den Erdölarbeitern geholfen, zusätzlich zum Halbjahresplan etwa 40 000 Tonnen Brennstoff an den Staat zu liefern.

Immer mehr Anstrengungen erfordert die Erdölgewinnung in den 25 Zonen Lagerstätten der Republik. Mit jedem Jahr braucht man mehr Zeit für die Säuberung der Sonden von Paraffin, Harzen und Salzen. Die spezialisierten Brigaden waren früher an der Erhöhung der Ertragslage nicht interessiert. Um die entstandene Situation zu verbessern, vereinte man die Reparaturanschläge, die Elektriker

und die Operateure für Kontroll- und Meßgeräte sowie für Automatik in eine Brigade. Die Lage verbesserte sich, aber nicht um vieles. Den Fachleuten für untertägige Sondenreparatur oder den Geophysikern paßte es z. B., daß die Sonden oft stillstanden.

Es wurden daher in den Förderfeldern von Unen universelle Komplexbrigaden mit der Entlohnung nach dem Endergebnis geschaffen. Jetzt ist die Technik an konkrete Sondenreparatur gebunden. Das half die Verantwortungslosigkeit zu beseitigen und die Qualität der Wartung von Erdölbohrlochern zu verbessern. Die Erfahrungen der Unener Erdölarbeiter werden von den Kollegen aus Shetybal und der Halbinsel Busatschi ausgewertet.

(KasTAG)

Im Kollektivauftrag

UST-KAMENOGORSK. Auf den Wiesen des Lenin-Kolchos, Gebiet Ostkasachstan, bleiben die Gräser nicht lange in Schwaden liegen. Die Futterbeschaffer haben sich verpflichtet, in 20 Tagen das Heu für die ganze gesellschaftseligene Herde zu werben und haben ein hohes Tempo angeschlagen. Sie arbeiten den ganzen Lichttag und transportieren das trockene Heu sofort zu den Schuppen.

Beide Abteilungen arbeiten auf den Hauptbödenflächen im Kollektivauftrag. Die erste legt die Gräser auf unbewässerten Feldern auf Schwad und die zweite mäht mit Kombines und Getreidemähmaschinen die Luzerne.

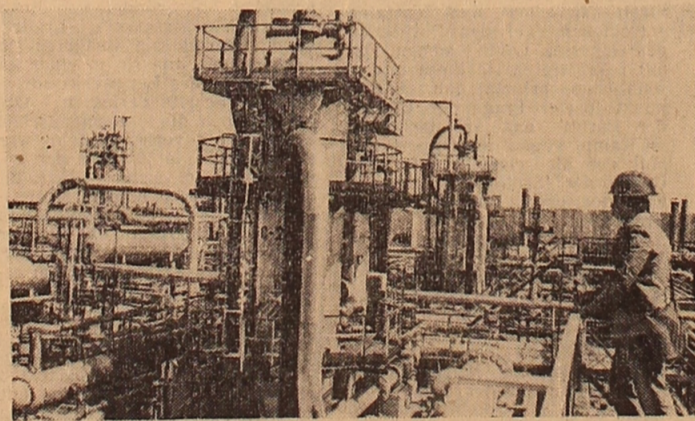
(KasTAG)



Karatschaganak — Gegenwart und Zukunft

Dieser geographische Namen im Gebiet Uralsk ist in unserem Land weit bekannt und nicht weniger bedeutsam als Urenlog, Orenburgskoje oder andere erdöl- und erdgasführende Becken geworden. In der freien Steppenzone, 20 Kilometer von der Stadt Aktau entfernt, wachsen riesige Bohrtürme empor. Sie deuten auf eine neue Gaslagerstätte des Landes sowie auf einen neuen Zweig der Industrieentwicklung hin. Kurz vor Beginn des Jahres 1985 beendete das tausendköpfige Kollektiv der Erdölwerker und der Bau- und Montagearbeiter, unter denen sich auch Abgesandte Mittelasiens, des Kaukasus, der Ukraine, Baschkiriens und des Urenlog befinden, erfolgreich ihre Arbeit und sicherten die rechtzeitige Inbetriebnahme des ersten Anlaufkomplexes der Öl-Gaskondensat-Lagerstätte Karatschaganak zum industriellen Probeinsatz. Auf ihrer Grundlageliste wurde die Produktionsvereinbarung zur Förderung, Verarbeitung und Fortleitung von Erdgas und Kondensat „Kasachgasprom“ geschaffen. Und nun auch die erste Meldung des neuen Kollektivs: Die erste Milliarde Kubikmeter Erdgas und eine große Menge Gaskondensat von Karatschaganak sind bereits geliefert worden. Das ist aber nur der Anfang. Im zwölften Planjahr soll die Förderung von Gas und Kondensat auf das Mehrfache anwachsen, der größte Teil davon soll an Ort und Stelle verarbeitet werden. Und dies bedeutet die Inbetriebnahme der zweiten Ausbaustufe des Gaskomplexes Großer Karatschaganak.

Unsere Bilder: Eine Gruppe von Schrittmachern der Uralsker Erdöl- und Erdgaserkundungsexpedition (v. l. n. r.): der Bohrer W. I. Archipow, der Dieselfahrer G. P. Makarow, die Bohrerhelfer I. I. Petruschuk, Sh. I. Irgalijew, A. J. Adamjan und der Meister N. W. Adaduraw; die komplexe Erdgas- und Kondensatbereitanlage. Fotos: KasTAG



Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

ALS EINEN SELBSTÄNDIGEN Zweig hat man die Futterproduktion im Sowchos „Moskalewski“, Gebiet Kustanai, ausgesondert. Hier wurden vier Spezialbrigaden gebildet, die nach kollektivem Auftrag arbeiten. In den sozialistischen Verpflichtungen dieser Brigaden wird vorgesehen, 26 000 Tonnen Heu und Weikselja, 37 200 Tonnen Gärfutter, 500 Tonnen Vitamingrünmehl für den Winter bereitzustellen. Der Sowchos „Moskalewski“ ist Initiator des Rayonwettbewerbs bei der Gräsermäh. Die Wettbewerber wollen 25 Dezitonnen Futtereinheiten je Einheitsrind gewinnen.

ERFOLGREICH arbeitet das Kollektiv der Vereinigung „Karagandagormasch“ im Produktionsauftrag zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU.

Im Nowo-Karagandaer Maschinenbaubetrieb erzielen die Brigaden von J. Lämmer und E. Wegner Spitzenleistungen. Mit einer Sollerfüllung von 107 bis 112 Prozent führen die von ihnen geleiteten Kollektive im Wettbewerb.

Im Parchomenko-Maschinenbaubetrieb tun sich durch ihre Leistungen die Elektroschweißerbrigade von A. Luschtschikow aus der Abteilung Metallkonstruktionen und die Maschinenarbeiterbrigade von P. Derksen aus der Montageabteilung hervor.

15 BAUMWOLLGEBEARTIKEL erzeugen die Textilarbeiter des Alma-Ataer Baumwollkombinats „50 Jahre Oktoberrevolution“, darunter 91 Prozent in erster Sorte. Jährlich erneuern sie 70 Prozent der Muster. Führend im sozialistischen Wettbewerb ist die Brigade von Witali Wan-Sjan, die 2 Millionen Meter Webstoffe überplanmäßig gefertigt hat. Der Brigadier selbst produziert bereits für das dreizehnte Planjahr. Mehr als 300 Bestarbeiter der Produktion meldeten kurz vor dem 40. Jahrestag des großen Sieges die vorfristige Erfüllung ihrer Aufgaben für das Planjahr. Darunter sind der Meister Anton Schäler, der Brigadier Otto Belder, die Weberinnen Nina Kononjchina, Valentina Wassina, Taltjana Michalowa und Wladimir Schumski.

Das Kollektiv des Kombinats hat sich verpflichtet, seinen Fünftjahresplan zum 25. November zu erfüllen.

In Semipalatinsk hat man am linken Irtytschufer mit dem Bau des vierten Wohnkomplexes begonnen. Das erste Haus mit fast 500 Wohnungen hat die Neusiedler bereits aufgenommen.

Das Kollektiv der vergrößerten Brigade geleitet von H. Anselm, montiert ein weiteres neungeschossiges Großplattenwohnhaus. Die Plattengebäude sind durch Ziegeleinsätze miteinander verbunden. Sie werden von der Maurerbrigade Pawlow errichtet. Die Partner arbeiten exakt, strikt nach Zeitplan. Man merkt gleich die hohe Berufsmasterschaft der Bauleute, ihr Können und das Bestreben, jede Minute produktiv zu nutzen.

In der Stadt am Irtytsch ist der Name Anselm gut bekannt.

Gut gearbeitet — gut verkauft

Rund 40 Brigaden der Konfektionsfabrik „40 Jahre Leninscher Kom-somol“ von Koktschetaw haben sich der Unionsbewegung um ein würdiges Begehren des XXVII. Parteitages angeschlossen; neun davon arbeiten bereits für das Jahr 1986.

Die Erzeugnisse der Koktschetawer Näherinnen kennt man heute in jedem Haus, wo Kinder aufwachsen. Die Nachfrage nach dieser Ware ist groß, umso mehr nach den letzten Modellen, die das Betriebszeichen „N“ (Novität) wohlverdient gegen das ehrenvolle Fünfeck ausgetauscht haben. Jedes Jahr werden an die Konsumenten — im gegebenen Fall sind es die Handelsorganisationen der Republik — Erzeugnisse im Werte von etwa 7 Millionen Rubel abgefertigt. Und diese Kennziffer vergrößert sich fortwährend.

In der Planabteilung konnte ich einige interessante Tatsachen erfahren. Auf Grund der qualitativen Wandlungen und Neuentwicklungen hat man zum Beispiel allein in den fünf Monaten dieses Jahres um 123 500 Rubel mehr Reingewinn gebucht als in derselben Periode des Vorjahres.

Vorwärtstreben, kontinuierlich neue ökonomische Höhen erklimmen, durch ständige Vervollkommenung des Sparsamkeitsregimes und umsichtige Wirtschaftsführung eine prinzipiell neue Einstellung zur Sache her-ausbilden — das sind die wichtigsten Richtungen in der Arbeit des Kollektivs. Macht man sich mit den Leistungen der Brigaden bekannt, so bekommt man eine klare Vorstellung davon.

Brigade von Katharina Romm. Dieser Name steht heute auf der Leistungstafel der Fabrik unter den ersten. Planerfüllung im Mai — 124 Prozent. Katharina gibt im Kollektiv selbstverständlich den Ton an. Seit drei Jahren spezialisiert sie es auf die Produktion von Kinderhemden und kooperiert mit zwei anderen Kollektiven der Zusneider- und Modellmacher. „Hauptsache für uns ist heute Rohstoffeinsparung“, erzählt die Brigadierin Romm. „Diese Arbeit beginnt bereits in den Labors für Modelle, dann wird sie von den Zuschneidern und unseren Näherinnen fortgesetzt. Freilich gibt es manchmal gegenseitige Beanstandungen, ohnedies läuft ja keine Sache, aber wir finden schon immer eine gemeinsame Sprache.“

„Die neue Form der Zusammenarbeit ermöglicht es uns, viel mehr Aufmerksamkeit der Arbeits- und Erzeugnisqualität zu schenken“, sagt Anastassija Kowalkowa, Cheftechnologe der Fabrik. „Sämtliche Fälle der Betriebsreklamationen sind völlig ausgeglimmert, 47 Prozent der Gesamtproduktion werden mit dem ehrenvollen Fünfeck geliefert.“ Daher auch die ständige Nachfrage und Popularität unserer Erzeugnisse.

„Die Arbeitsaktivität spürt man besonders in diesen Tagen“, berichtet Maria Peschtscherjokowa, Parteisekretär des Betriebs, „da alle unsere Brigaden um eine würdige Ehrung des XXVII. Parteitages der KPdSU wetteifern. In der Vorhut schreiten Snajda Kamm, Valentine Löb-sack, Inna Kutscher, Mairam Chabibullina, Rosa Chatchojewa und andere Näherinnen, um nur einige zu nennen. Sie erfüllen ihre Tagessolls zu 120 und mehr Prozent, was alle natürlich zu höheren Leistungen anspornt.“

Eine wahrhaft schöpferische Atmosphäre herrscht in der Fabrik, eine Atmosphäre, die alle Voraussetzungen für kontinuierlichen Leistungsanstieg schafft. Und wenn man in der Fabrik sagt, daß bis zum XXVII. Parteitag ein Dreimonatsstoll für 1986 geschafft sein wird, so klingt das überzeugend. Hier versteht man es, sein Wort zu halten.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Koktschetaw

Neubauten wachsen empor

Sein ganzes Leben hat er seinem ein für allemal gewählten Beruf gewidmet. Er ist mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Auf dem Konto seiner Brigade stehen 700 000 Quadratmeter komfortabler Wohnräume. Jeder fünfte Einwohner von Semipalatinsk wohnt in Häusern, die von Anselm und seinen Kollegen gebaut worden sind. Dutzende junger Bauleute haben in dieser Brigade ihre Schule der Arbeitsstählung durchgemacht.

In diesem Jahr steht unserem Kollektiv bevor, 30 000 Quadratmeter Wohnraum ihrer Bestimmung zu übergeben. Die meisten Neubauten erheben sich im schnell wachsenden Wohngebiet am linken Ufer des Irtytsch. Seine Bebauung wird komplex geführt.

Die alte Stadt am Irtytsch wächst und wird immer schöner. Im Abschlussjahr des Planjahres wird sich der Wohnfonds des Gebietszentrums um mehr als 100 000 Quadratmeter vergrößern.

Leonid RESNIKOW, Semipalatinsk

Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR
Kybernetik für das Dorf

Die Anwendung automatisierter Systeme zur Steuerung der Milchwirtschaft verbindet man in Tadshikistan mit der Vergrößerung der Milchproduktion. Nach den Tierzuchtzentren der Gebiete Kurgan-Tube und Leninabad wurden auch die Kolchose und Sowchose des Gebiets Kuljab an das automatisierte Steuerungssystem der Republik angeschlossen. Jetzt überwachen die Computer des Zweig-Rechenzentrums des Republikministeriums für Landwirtschaft die Melkerherden von 128 Agrarbetrieben.

Den Speicherblocks der Elektronenrechner wurden die „Personen“ jeder Kuh sowie die Produktionsangaben über die Farmen eingegeben — rund 500 Kennzahlen. Nach Berechnungen und logischen Operationen stellt der Computer Quartal-, Monats- und Dekadenpläne sowie Prognosen der Steigerung der Milchproduktion zusammen. Bei Veränderung der Lage in den Farmen, z. B. bei der Zufuhr frischer Futters vor dem festgelegten Termin, wie es in diesem Frühjahr der Fall war, rechnet die Elektronenmaschine alles um und gibt neue Empfehlungen.

Lettische SSR
Heumähd auch bei Unwetter

Die Mechanisatoren des Rayons Cesis in Lettland beschaffen hochwertiges Futter sogar bei Unwetter in hohem Tempo. Die Futtergewinner sammeln und pressen nur etwas getrocknetes Gras. Danach umlegen sie ein Gestell mit Grasballen und decken den ganzen Schober mit Polyäthylenfolie zu. In den Raum unter dem Gestell wird von einem Ventilator Luft zugeführt, die die Grünmasse dann austrocknet. Bei solcher Technologie erlangt das Heu die nötige Beschaffenheit zwei- bis dreimal schneller als in den Lagerräumen. Dank der Schnellbearbeitung enthält es viermal mehr Karotin als bei natürlicher Trocknung. Solch eine Technologie der Futterbeschaffung gestattet es, manuelle Arbeit auf ein Drittel zu reduzieren, und jede Tonne Heu kostet 37 Rubel weniger.

Ukrainische SSR
Technik des Abbaus schwacher Flöze

Beendet sind die Tests des neuen Förderkomplexes in der Kohlengrube „Kurschowskaja“ der Vereinigung „Seldowugol“. Dieses Aggregat kann schwache Flöze sowohl horizontal als auch senkrecht abbauen, was die Grubenarbeiten bedeutend vereinfacht und verbilligt.

Dank der hohen Mechanisierung wächst die Kohlegewinnung fast aufs Zweifache an. Den Berechnungen der Fachleute zufolge wird jeder mit solcher Technik ausgerüsteter Streb bis 500 Tonnen Brennstoff je Schicht liefern können. Die neuen Komplexen sollen im Maschinenbaubetrieb von Drushkowna gebaut werden.

Die Schaffung und Überleitung der Ausrüstungen für den Abbau schwacher Flöze in die Produktion ist ein Bestandteil des wissenschaftlich-technischen Programms „Kohle“, das im Donezbecken verwirklicht wird. Dessen Bedeutung und Aktualität sind dadurch bedingt, daß in solchen Flözen mehr als 60 Prozent aller Kohlenvorräte dieser Region konzentriert sind. Die Wissenschaftler haben bereits eine Reihe von Entwicklungen unter Produktionsbedingungen getestet. Der Park der Untertage-technik hat sich durch neue leistungsstarke Komplexe vervollständigt, etwa 100 Abbaueinheiten mit Hobelanlagen versehen mit denen jährlich über 8 Millionen Tonnen Kohle gefördert werden.

Usbekische SSR
Ernterträge von... Sanddünen

Die erste Luzernernte von einem Feld in den Sanddünen der Kysylkum hat man im staatlichen Zuchtbetrieb „J. M. Swerdlow“, Gebiet Buchara, erhalten. Hier hat man mit der Mahd säter Gräser begonnen; jedes Hektar ergibt 150 Dezitonnen Grünmasse.

Der Agrarbetrieb schlug den Kurs auf Entwicklung der Futterproduktion auf Bewässerungsflächen ein, einer für die Karakulschafzuchtbetriebe völlig untraditioneller Produktionsart. Vor dem Einrichten von Futterpflanzen in der Wüste baut man dort Bewässerungssysteme, Pumpenanlagen und plantiert den Boden. So verwandeln sich die ehemaligen Sanddünenflächen in eine Zone mit garantierten Futtererträgen.

Hoch steht die Luzerne auf den Feldern, die noch vor kurzem gelbroter Sand- und Salzböden waren. Die Winde neigen die Pflanzen zu Boden, was die Mahd sichtlich erschwert. Doch die erfahrenen Meister M. Schukurov und Sch. Chaitow fanden auch hier einen Ausweg, indem sie die Gräser nur von der dem Wind nicht ausgesetzten Seite mähen. Das ermöglicht einen ganz niedrigen Schnitt. Würde man die Gräser wie gewöhnlich mähen, käme man zwar zweimal rascher voran, verlore jedoch dabei rund 40 Prozent der Grünmasse.

Jeder Mechanisator müht die Luzerne täglich auf drei Hektar ab. Nach einem bis zwei Tage ist die Grünmasse trocken. Dann wird sie auf Spezialplätze neben den Futterabteilungen transportiert und geschobert, um dann zu Grünmehl und Granula verarbeitet zu werden. Mit diesen zwei Futterarten wird sich der Zuchtbetrieb vollständig versorgen und Überschüsse an andere Agrarbetriebe verkaufen.

Alle Karakulschwoche im Gebiet Buchara machen sich die Erfahrungen des Zuchtbetriebs zunutze. Hier hat man mit der Erschließung von 1 000 Hektar Wüstenland für Luzerneanbau begonnen.

Orientierungspunkte beim Suchen

Der 6. Oktober des vergangenen Jahres begann im Sowchos „Sawety Iltitscha“ nicht ganz gewöhnlich. Der Ortsfunk begann seine Sendung mit bis dahin unbekanntem Rufzeichen. Dann erklärte der Sprecher: „Guten Morgen, Genossen! Zuerst wird die Ereignisse der zurückliegenden Woche...“ Seltener hat man sich hier daran gewöhnt.

Die Sendungen enthalten Reportagen über führende Mechanisatoren, Interviews mit Leitern von Feldbrigaden, Gespräche mit Getreidebauern über ungelöste Probleme, musikalische Glückwünsche und Gedichte, um nur einiges zu nennen.

Den Preis und den Wert von Brotgetreide kennt man hier nicht vom Hörensagen. Viel Energie und Arbeit kostete die Akkerbauern jede Dezinne Getreide. In diesem Planjahrfrüht; dennoch konnten sie ihre Verpflichtungen erfüllen. Der Erste unter den Helden der vorjährigen Erntekampagne war der Jungmechanisator Sergej Djakow aus der Komsomolzen- und Jugendbrigade.

Sergej ist ein Vorbild für alle unsere Mechanisatoren. Er ist in

Bogdanowka aufgewachsen. Hier hatte er die Schule beendet und darauf eine Fachschule. Nach der Ableistung seines Armeedienstes kehrte er in die Feldbrigade zurück.

Vor kurzem brachte der Ortsfunk des Sowchos ein Interview mit dem Brigadier Karl Dietrich. Auch er äußerte viel Lob über die Jungmechanisatoren Wolodja Kolbassow und Wolodja Andrejew. Für Kolbassow war es seine erste Aussaat. Als er im vergangenen Jahr aus der Armee heimkehrte, stand die Erde vor der Tür. Für Wolodja Andrejew war die diesjährige Frühjahrsbestellung ebenfalls eine erste Prüfung. Zum erstenmal im Leben trat er, ein Berufsschüler, selbständig die Schicht an. Und die beiden Wladimirs schnitten ausgezeichnet ab. „Ehre und Ruhm gemäß der Leistung!“ lauten die Worte des Brigadiers Dietrich, der mit viel Genugtuung über diese jungen, doch schon tüchtigen Akkerbauern spricht.

In dieser Sendung wurden auch die Malsbauern nicht vergessen. Ein Bericht war den Brüdern Matthias und Peter Schmunk gewidmet. Vor rund 36 Jahren hat-

ten die Brüder die Arbeit im Sowchos aufgenommen. Ihre Pflichten erfüllen sie stets zutun und gewissenhaft. Für hervorragende Leistungen wurde Matthias Schmunk mit den Orden des Roten Arbeitsbanners, der Völkerfreundschaft und „Ehrenzeichen“ gewürdigt. Peter hat ebenfalls nicht wenig Auszeichnungen für tadellose Arbeit.

Das Parteikomitee des Sowchos wendet in seiner praktischen Tätigkeit weitgehend und effektiv das ganze Arsenal von Mitteln der Ideologischen Arbeit an, darunter auch Wandzeitungen und den örtlichen Rundfunk. Auch solche eine Form wie Ideologische Planungen findet immer breitere Anwendung. Hier bemüht man sich, alle Formen und Methoden der Erziehungsarbeit im Kollektiv zu aktivieren und effektiv zu nutzen. So legte auf der jüngsten Ideologischen Planung der Nachrichtentechniker Juri Borou, Vorsitzender der Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht, Rechenschaft über deren Tätigkeit ab. Gründlich analysiert wurde der Arbeitsstil des Gewerkschaftskomitees der dritten Abteilung bei der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs. Auch die politische Massenarbeit der Agitatoren unter den Teilnehmern der Frühjahrsbestellung kam zur Sprache.

Valeri CHEVALIER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Ein tatkräftiger Trupp

deren modernen Anlagen ausgerüstet. Und all diese Technik muß rechtzeitig überholt werden. Die Volkskontrollure nahmen die Reparaturarbeiten unter ihre Aufsicht.

Viel Nützlichles tun die Kontrollure auch bei der Prüfung der Aufgabenerfüllung in den Vorbereitungsabschnitten. Diese Arbeit begannen sie mit der kritischen Analyse der Sachlage in den Brigaden und in den Gruppen eines der Abschnitte. Während dieser Aktionen wurde festgestellt, daß die Hauptursache der Nichterfüllung der Aufgabenerfüllung das niedrige Niveau der Produktion und die Nichterfüllung der Sicherheitsvorschriften war. Das beeinflusste negativ die gesamte Arbeit im Abschnitt. Seitdem schenken die Kontrollure viel mehr Aufmerksamkeit der Verbesserung der Produktionsdisziplin. Unter aktiver Mitwirkung der Volkskontrollure, der Betriebsleitung, des Partei- und des Gewerkschaftskomitees ging es in den Vorbereitungsabschnitten bald bergauf. Fast alle Brigaden erfüllen jetzt ihre Aufgaben termingerecht.

Viel Sorge tragen die Volkskontrollure für das Sparen der Elektroenergie. Auch die Stillstände der Technik wegen häufiger Brüche und des Mangels an den Ersatzteilen wurden von den Volkspatrouillen unter die Lupe genommen. Nach der sorgfältigen Untersuchung der Ursachen dafür forderten sie von der Versorgungsabteilung der Vereinigten „Karagandaul“ die Befreiung der Grube mit Ersatzteilen und Mechanismen zu regeln. Binnen kurzer Zeit wurde diese Frage positiv gelöst.

Das einmal begonnene zu Ende zu führen ist eines der Grundprinzipien in der Tätigkeit der Volkskontrollure der Grube „Sokurskaja“. Jedermann sieht ein,

daß die Bemühungen der Volkskontrollure dem Betrieb und der Brigade Nutzen bringen. Der Vorsitzende der Leitgruppe Iwan Porochenko bemerkt jedoch: „Unsere Kontrollure kennen gut die Mängel in ihrer Arbeit, deshalb bemühen sie sich, sie zu beseitigen und noch aktiver zu werden, obwohl für die meisten Volkskontrollure wie z. B. N. Rachmetulow, L. Moor, I. Abel, W. Widrezki und A. Jegoschin Initiative und Sachlichkeit kennzeichnet sind.“

Die Kontrollure der Grube tragen viel zur Verwirklichung der Aufgaben des elften Planjahrfrühts bei. Sie sorgen für die Erhöhung der Arbeitsdisziplin, die Einhaltung des Sparsamkeitsprinzips. Gerade deshalb werden ihre alle Taten von den Werktätigen unterstützt.

Alexander PORING, Gebiet Karaganda

Das Bewässerungsfeld des Sowchos

Im Sowchos „Rosa Luxemburg“ zeugen alle Exponate vom Fleiß des Kollektivs, das aus dem Zweikampf mit der Dürre oft als Sieger hervorgeht. Das sind Diplome über die Eintragung des Sowchos in das Goldene Ehrenbuch der Republik sowie neun Diplome erster Stufe der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft, die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft der Werktätigen der Landwirtschaft für die Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb um die Steigerung der Zuckerrübenproduktion und andere Auszeichnungen.

Beliebt nicht jeder Agrarbetrieb kann sich solcher Auszeichnungen rühmen.

„1981 gingen wir zum industriellen Zuckerrübenanbau über“, erzählen die Abteilungsleiter Andreas Slegwardt und Alexander Lukjanow. „Es wurde der erste Schritt zur Einführung der neuen Technologie mit minimalem Aufwand an manueller Arbeit getan. Die Rübenzüchter wissen, wie kraftaufwendig das Verziehen der Pflanzen ist. Diese Arbeit dauerte oft 30 bis 35 Tage. Dank dem Einsatz von Mechanismen wird man jetzt damit in sechs bis acht Tagen fertig.“

Die besten Mechanisatoren Heinrich Schaaß, Michail Turkin, Viktor Seltenreich und Michail Jakimenko, die mechanisierte Arbeitsgruppen anleiten, erhalten 500 bis 800 Dezinonnen Zuckerrüben je Hektar.

Hervorgehoben sei der Mechanisator Heinrich Schaaß, der als

erster in der Republik die industrielle Technologie des Rübenanbaus und die wirtschaftliche Rechnungsführung in der Brigade angewandt hat.

Die Bewässerungsfläche des Sowchos ist auf mehr als 6000 Hektar angewachsen. Alle Bewässerungsländereien sind gründlich geplant, darauf hat man ein ingenieurtechnisches Bewässerungsnetz gebaut und Stahlbetonrinnen aufgestellt. Es gibt hier eine weitere Neuerung: Genutzt werden Hydranten, mit deren Hilfe man mehr als 700 Hektar bewässert.

Selbstverständlich braucht man für die Erschließung neuer Bewässerungsflächen große Investitionen. So sind in den vier Jahren des laufenden Planjahrfrühts mehr als eine Million Rubel in Irrigation investiert worden, aber dieser ganze Kostenaufwand macht sich hundertfältig bezahlt. Gerade durch die Melioration und Irrigation hat der Agrarbetrieb die Produktion von Zuckerrüben auf das Siebenfache, von Getreide — aufs Doppelte, und von Fleisch — aufs Doppelte vergrößert.

In diesen Tagen setzen die Melioratoren aus den Mechanisatoren Wanderkolonnen Nr. 43 und Nr. 48 und aus der „Rayselochtechnika“ ihre Arbeit auf den Ländereien des Sowchos fort.

„In diesem Jahr sollen wir dem Sowchos 500 Hektar meliorierter Ländereien übergeben“, sagen die Schrapperfahrer und Bag-

gerführer Johann Stoll, Wladimir Fjodorow, Viktor Etenefer und Albert Unruh.

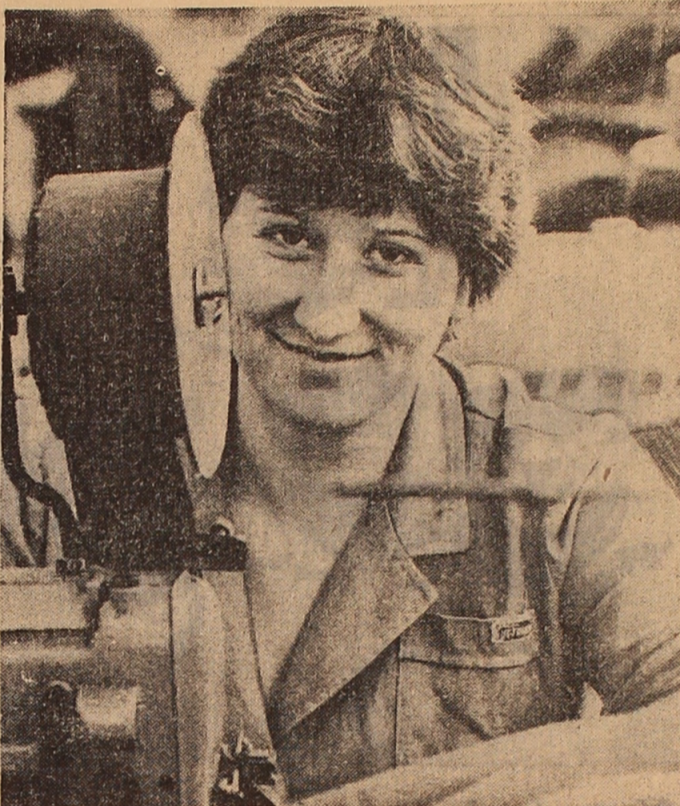
Mit der Durchführung der Meliorations- und Irrigationsarbeiten verbindet der Sowchos seine weitere Entwicklung. Nach Abschluß aller Arbeiten soll er 8500 bis 10000 Hektar Bewässerungsländereien mit Bewässerungsnetz erhalten.

Solch ein Arbeitsumfang erfordert qualifizierte Kader und neue Mechanisatorkräfte.

Auf dem Territorium des Agrarbetriebs gibt es eine produktions- und berufsschulische, hier erlernen die Jungen und Mädchen nach der 10. Klasse den Mechanisatorberuf — den ehrenvollsten im Dorfe, für die Zukunft der landwirtschaftlichen Produktion nicht zu überschätzen ist.

Dutzende junge Menschen machen ihre erste Arbeitsschule in den Gruppen von Heinrich Schaaß, Michail Turkin, Wassili Larin und in anderen Gruppen. Hier gibt es auch manche Familiendynastien. So ist Heinrich Schaaß Sohn David nach dem Armeedienst Mitglied von Vaters Arbeitsgruppe geworden. Mechanisatoren sind auch die drei Söhne von Andreas Slegwardt, die drei Söhne von Adam Baal, zwei Söhne von Anatol Oresnjakow und zwei Söhne von Michail Dawydow.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul



Für das Jahr 1987 arbeitet die beste Maschinennäherin der Kustanaier Konfektionsfabrik „Bolschewitschka“, Mitglied der KPDSU Ljubow Garkawenko. Sie ist zur Deputierten des Kustanaier Stadtsowjets der Volksdeputierten gewählt worden. Zwei Jahre nacheinander ist Ljubow Garkawenko Vorsitzende der Gruppe der Volkskontrolle in der Fabrik.

Foto: Viktor Krieger

In der Sprache des Plakats

Über die Sichtverbindung im Sowchos „Karagandinski“ des Gebiets Nordkasachstan berichtet eine der Expositionen der thematischen Gebietsausstellung „Die Arbeit rühmt den Menschen“, gewidmet dem XXVII. Parteitag der KPDSU. Hier gibt es Bilder und Modelle zu Agitationszwecken künstlerisch aus-

gestalteter Straßen und Plätze, Betriebe und Organisationen, Roter Ecken, Wohnhäuser der Viehzüchter und Agitationsklubs. Es werden tragbare Planchetten, Plakate und Transparente, Extraschriften und Dankschreiben an Neulandbauern-Dynastien repräsentiert.

(KasTAG)

Im Beschluß des ZK der KPDSU zum 80. Jahrestag der ersten russischen Revolution wird betont: „Diese Revolution weckte zum revolutionären Leben die breiten Massen der Arbeiter und Bauern, anderer Bevölkerungsschichten, sie kennzeichnete den Beginn einer neuen historischen Periode — der Periode tiefer sozialer Erschütterungen und revolutionärer Kämpfe. Trotz der Niederlage brachte sie die Stufen der Selbstherrschafis- und Gutsbesitzerordnung ins Schwanken und war, wie W. I. Lenin, schrieb, die Generalprobe des „Großen Oktober“.“

Die erste russische Revolution hat eine besondere historische Bedeutung. Sie war eine notwendige Stufe zu dem Tag, an dem in der ganzen Welt die bedeutendsten Worte der großen Revolutionären geschrieben wurden: „Die Arbeiter- und Bauernrevolution, von deren Notwendigkeit die Bolschewiki immer gesprochen haben, ist vollbracht.“ Schwer und dornig war der Weg der Bahnbrecher des Oktober. Rußland hat sich nach langen Qualen zum Marxismus durchgerungen. Es hat ihn nicht übernommen nicht entlehnt und nicht eingeführt, sondern sich zu ihm eben durchgerungen. Daher verteidigen wir unsere kommunistischen Ideale, unsere marxistisch-leninistischen Überzeugungen nicht weniger standhaft als die Grenzen unseres Vaterlandes, daher sind sie nicht nur im Bewußtsein, sondern auch in den Herzen des Volkes verwurzelt, daher überwachen wir so streng ihre tiefe und richtige Auffassung durch die neuen Generationen der sowjetischen Menschen, deren Treue zu den revolutionären Traditionen, denn es ist das, was wir „Erziehung durch die Geschichte“ nennen.

Geschichte — das ist der Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, dessen 40. Jahrestag die ganze fortschrittliche Menschheit beging, das sind die Arbeitsgroßen während der Planjahrfrühte und die vor einem halben Jahrhundert entfaltete Stachanowbewegung. Geschichte wird auch der mit unserer Zukunft und dem weiteren Vormarsch zum Kommunismus verbundene bevorstehende XXVII. Parteitag der KPDSU sein, die als erste Verantwortung für alles Tun und alle Errungenschaften der Sowjetmenschheit trägt.

Deshalb zollen wir heute den gebührenden Tribut den unvergesslichen, nunmehr 80 Jahre zurückliegenden Ereignissen —

Zum 80. Jahrestag der ersten Revolution in Rußland

Die Generalprobe

dem ruhmreichen Datum in der Geschichte der Leninschen Partei und des Sowjetvolkes.

„Die erste russische Revolution wurde durch den ganzen Verlauf der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung des Landes an der Jahrhundertwende vorbereitet“, heißt es im Beschluß des ZK der KPDSU. Zu Beginn des XX. Jahrhunderts war das Russische Reich ein multinationaler Staat mit über hundert Nationen, Völkern und ethnischen Gruppen. Unter der 165 Millionen Menschen zählenden Bevölkerung Rußlands machten die Vertreter nicht-russischer Nationalitäten fast die Hälfte aus. In ihrer gesellschaftlich-politischen Entwicklung und in der nationalen Konsolidierung standen sie auf verschiedenem Niveau. Alle Völker der Randgebiete litten unter der nationalen und kolonialen Unterdrückung durch den Zarenismus; die ethnischen Ausbeuter verstärkten noch dieses Joch.

Die bolschewistische Partei kämpfte unversöhnlich gegen den Großmachtchauvinismus und den lokalen Nationalismus, erzog die Massen im Sinne des proletarischen Internationalismus, und erläuterte, daß die nationale Unterdrückung nur im gemeinsamen revolutionären Kampf aller Nationen liquidiert werden kann. Den internationalen Charakter der bolschewistischen Partei hervorhebend, schrieb W. I. Lenin im Mai 1905: „Um jeden Gedanken an einen national begrenzten Charakter der Partei auszuschließen, nannte sie sich nicht Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei, sondern Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands.“ (Werke, Bd. 10, S. 267 russ.)

Von den ersten Schritten ihrer Tätigkeit an stellte die Leninsche Partei die Aufgabe der Gründung eigener Organisationen im ganzen Lande darunter auch in den rückständigen Randgebieten, und der Erziehung marxistischer Kader dasebst, die befähigt wären, den Kampf der Werktätigen der unterdrückten Völker anleiten, schöpferisch das Programm die Politik und die Taktik der Partei unter den konkreten Verhältnissen des jeweili-

gen nationalen Randgebiets anzuwenden. Die Ideen der Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus in bezug auf die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution weiterentwickelnd, stellte W. I. Lenin diese These von großer historischer Bedeutung auf: Die Arbeiterklasse und ihre Partei müssen ständige und wirksame Hilfe den unterdrückten Völkern in ihrem Kampf gegen den Imperialismus, um die tatsächliche Gleichheit aller Nationen, Völker und nationalen Gruppen zu erwirken.

Rasch entwickelten sich die sozialökonomischen Prozesse auch in Kasachstan. Sie hatten die Entfaltung des revolutionären Kampfes der Werktätigen zur Folge und förderten die Verbreitung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus der Region. Die Sozialdemokraten der Region pflegten Kontakte und unmittelbare Beziehungen mit den auf die Leninsche „Iskra“ orientierten sozialdemokratischen Zirkeln und Organisationen in den Städten Samara, Baku, Astrachan, Kasan, Saratow, Tomsk Ufa und in den Zentralgebieten des Landes. Auch marxistische Literatur gelangte auf verschiedenen Wegen in die Region. Durch sie wurden die Sozialdemokraten Kasachstans Ende 1903 und Anfang 1904 mit den Beschlüssen des II. Parteitags der SDAPR bekannt. Das förderte die Herausbildung marxistisch-leninistischer Kader, die imstande waren, das Programm und die Taktik des Bolschewismus unter den örtlichen Bedingungen anzuwenden.

Die bolschewistischen Organisationen in Kasachstan gingen aus den marxistischen Zirkeln, sozialdemokratischen Gruppen und Organisationen hervor, die in den Städten der Region am Vorabend und im Laufe der ersten russischen Revolution auf der Basis der sich entfaltenden Arbeiter-, Bauern- und nationalen Befreiungsbewegung entstanden waren. Der „Sibirische Bund der SDAPR“, der die Sozialdemokraten Sibiriens und der Steppengebietes Nordkasachstans, Kokschetaw, Zelinograd, Karaganda, Omsk, zum Teil Taldy-

Kurgan und Kustanaul) vereinte, schrieb in seiner Erklärung im Sommer 1904, daß er und „alle sibirischen Komitees in dem Streit zwischen den Zentralen entschieden auf den Positionen des Genossen Lenin“ stehen. Damit bekräftigten sie ihren unerschütterlichen, prinzipiellen Standpunkt in der Frage der Einheit der Partei der Arbeiterklasse im Kampf gegen den Opportunismus der Menschewiki auf dem Gebiet der Ideologie, in den organisatorischen und taktischen Fragen.

Nach den Ereignissen am 9. Januar 1905 schrieb W. I. Lenin: „Auf Petersburg folgten die Randgebiete, wo die nationale Unterdrückung das ohnehin unerträgliche politische Joch noch verstärkte.“ Die „nationale Befreiungsbewegung wuchs im Zusammenhang mit der Arbeiterbewegung im damaligen Rußland aus dem Boden empor.“ „Das Jahr 1905 hat die Arbeiter aller Nationen Rußlands vereint.“

Bereits im Januar 1905 fand eine Massenkundgebung der Arbeiter und der Armeebevölkerung von Omsk statt, an der Valerian Kulbyschew teilnahm. Danach trat im Februar die Eisenbahner von Perowsk, Tschelkar und Turkestan in den Streik.

In der Vorhut des revolutionären Kampfes in Kasachstan befanden sich die sozialdemokratischen Organisationen. Die erste sozialdemokratische Gruppe wurde im Januar 1905 in Petrowpawlowsk gegründet. In demselben Monat entstand eine sozialdemokratische Gruppe in Uralsk. Im März löste sich in Taschkent eine selbständige Gruppe Sozialdemokraten von der „Bundesgruppe der Sozialdemokraten und Sozialrevolutionäre“ los. Im Mai konstitulierte sich organisatorisch eine SDAPR-Gruppe in Kustanaul und eine sozialdemokratische in Perowsk. Ende April in Werny und am Ende des Jahres in Aktjubinsk und Semipalatsinsk. Die sozialdemokratischen Gruppen und Zirkel der Region hatten keine einheitliche Struktur, und unterschieden sich nach Stärke, Charakter und Inhalt ihrer Tätigkeit. Im Herbst 1906 betrug in Kasachstan die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Organi-

sationen, Gruppen und Zirkel, einschließlich derer in Orenburg, Omsk und Taschkent, über 1500.

Unter ihrer Leitung fanden im Februar 1905 Arbeiterstreiks an der Eisenbahn Orenburg — Taschkent und im Juli 1906 der allgemeine Streik in Semipalatsinsk statt. Während des bewaffneten Aufstandes in Moskau im Dezember 1905 streikten die Bergarbeiter von Uspenka in Zentralkasachstan. Die Teilnehmer des Streiks — Russen und Kasachen — gründeten einen „Russisch-kirgisischen Brüderbund“. Gemeinsam verfaßten sie Forderungen, die sie in einer an die Leitung des Bergwerks adressierten Schrift darlegten. Obgleich darin die ökonomischen Forderungen vorherrschten, war sie dennoch ein Zeugnis der gewachsenen politischen Aktivität der sich entwickelnden nationalen Arbeiterklasse. So entfaltete sich in Kasachstan das Banner des proletarischen Internationalismus, wurden Erfahrungen im revolutionären Kampf gesammelt.

Die revolutionären Sozialdemokraten Kasachstans erwarben allmählich Erfahrungen in der legalen und illegalen Arbeit, machten die Werktätigen der Region mit den revolutionären Ereignissen in den Zentralgebieten des Landes vertraut, erläuterten ihnen die Losungen der Partei, brachten in die Arbeitermittele sozialistisches Bewußtsein, erweiterten und festigten die eigene Verbindung mit den Massen, leiteten Streiks und Kundgebungen. Die ersten örtlichen Gruppen und Organisationen der SDAPR spielten eine große Rolle im revolutionären Befreiungskampf der Werktätigen der Steppenregion, bei der Erziehung der ersten marxistischen Kader.

Die Revolution von 1905 bis 1907 weckte Millionen Werktätige zum politischen Kampf. Sie war die erste historische Prüfung des Bolschewismus und schuf die Grundlagen des revolutionären Bündnisses der unterdrückten Völker Rußlands mit dem russischen Proletariat an der Spitze. Die Werktätigen, vor allem die Arbeiterklasse, erwarben reiche politische Erfahrungen und erprobten in der Praxis die neuen Kampf- und Organisationsformen, die dann nach kaum einem Jahrzehnt — einer historischen erstaunlich kurzen Frist — zum Sturz des verhaßten Zarenismus im Februar 1917 und zur Vernichtung der Herrschaft der Bourgeoisie im Oktober beitrugen.

Ilijas KOSYBAJEW, Kandidat der Geschichtswissenschaften

Aktivisten der Produktion

Übung macht den Meister

Die Komsomolorganisation in der Strickerinnen des Abschnitts „Expres“ ist äußerlich unscheinbar, doch stets ruhig und gelassen.

„In der Arbeit aber kann es nicht jeder mit ihr aufnehmen.“ So wird Natalia Ruckhaber von der Abschnittstechnologin Ljubow Tumanowa beurteilt. Es gibt keine Veranstaltung und kein Ereignis, wo Natalia nicht dabei wäre. Ein energiegeladenes und feuriges Mädel. Alle schenken ihr Gehör, sie ist bei allen angesehen, und dabei ist sie die jüngste in der Brigade.

Ljubow Tumanowa kennt Natalia besser als sonst jemand. Als sie vor sechs Jahren in die Abteilung kam, war Ljubow Strickerin. „Sie wurde mir als Lehrling beigegeben. Ich hatte sie in der Bedienung der Flachstrickmaschine höchster, zehnter Klasse zu unterweisen. Damals hatte ich mehrere Schüler. Unter ihnen tat sich Natalia durch ihren hellen Kopf und ihre Findigkeit hervor. Gewöhnlich meistern die Jungen die Strickmaschine in einem halben Jahr; Natalia hat das Stricken in drei Monaten gelernt.“

Natalia bezeichnet ihre Arbeit als Meisterschaft. „Es ist doch angenehm, wenn jemand eine von dir gefertigte Jacke anzieht. Und wir können verschiedene Sachen stricken. Dabei bemühen wir uns, alles hübsch und möglichst billig zu machen“, sagt sie.

Der Produktionsabschnitt „Expres“ der Wirkwarenfabrik „Silhouette“ befindet sich im Zentrum von Pawlodar. Hier können die Stadt- und Dorfwohner 22 verschiedene Arten von Stricksachen bestellen. Ihre Zahl nimmt mit jedem Jahr zu. Gestrickte Sachen sind immer modisch. Die Frauen dieser kleinen Abteilung treffen mit ihrem Können den anspruchsvollsten Geschmack der Modedamen. „Die Arbeit muß einem Spaß machen“, sagt Natalia. „Anders geht es gar nicht, dann gelingt einem nichts, davon habe ich mich überzeugt.“

In den ersten Tagen ihrer Arbeit in der Abteilung schien es, als habe sie zwei linke Hände, denn nichts wollte ihr recht vorstatten gehen. Allein der Gedanke, acht volle Stunden an der Strickmaschine stehen zu müssen erfüllte sie mit Angst. „Ja und nicht einfach stehen, sondern arbeiten, die Maschine sachkundig bedienen. Sie hatte doch alles richtig, nach der Regel gemacht, doch als sie den Schlitzen ansteif, kippte der Apparat, denn sie hatte vergessen, ein Stäbchen in den Kamm einzusetzen. Oder die Nadelbarre saß fest.“

Der Weg zur Meisterschaft ist hart und lang. Nur Standhafte erreichen die Höhe. Natalia Ruckhaber ist eine von dieser Sorte. Sechs Jahre sind anscheinend keine große Zeitspanne. Sie aber ist in dieser Zeit eine Meisterin in ihrem Fach geworden und übernimmt bereits ihr Können angehenden Arbeiterinnen. Manchmal sind diese Schülerinnen älter als ihre Meisterin, manchmal auch reicher an Erfahrungen. „Vor rund vier Jahren kam ich aus Ust-Kamenogorsk hierher“, erzählt Ljubow Mintschikowa. „Dort hatte ich eine Berufsschule beendet und zwei Jahre eine Maschine fünfter Klasse bedient. Hier arbeitete ich wieder an solch einer Maschine. Aber

einen Apparat zehnter Klasse zu meistern, ist eine Prestigefrage für jede Strickerin. Das ist ein kompliziertes Ding, doch wie inalterant und ich sing zu Natalia in die Schule, jetzt bedienen wir zwei gleiche Maschinen.“

Auch Swetlana Omelnikowa ist Natalias ehemalige Schülerin. Jetzt ist sie schon eine selbständige Strickerin. Aber es vergeht selten ein Tag, wo Natalia nicht an ihre Maschine tritt, mit gutem Blick alles erfährt und wenn nötig hilft. Sweta geniert sich nicht, die Erfahreneren auszufragen. Jene hilft immer gern. Die Schwierigkeiten bestehen auch noch darin, daß die Frauen im Verlaufe einer Schicht mehrere verschiedene Sachen stricken müssen. Da muß jedesmal die Maschine umgestellt und neu einguliert werden. Von der Abteilung bis zum Leitbetrieb ist es ziemlich weit, deshalb ist der Mechaniker oftmals nicht zu erreichen. In solchen Situationen übernimmt Natalia diese Arbeit. Ihr Vorbild macht Schule. Auch die anderen Strickerinnen versuchen es, ihre Maschinen ohne den Mechaniker einzurichten. Sofort erhöhte sich dann die Arbeitsproduktivität, auch die Lohnrate wurde soldier.

„So geht es jetzt in der Strickerin zu. Doch vor gar nicht so langer Zeit war dies eine Abteilung im Nachbar.“ Der Plan wurde nur mit Mühe und Not erfüllt. Hier mußte etwas unternommen werden. Man begann mit Attestierung der Strickerinnen. Sofort gingen zehn Personen ab. Es blieben nur fleißige und fachkundige Meisterinnen zurück. Sie wurden zu Brigaden vereinigt. Die Versammlung in der ersten Schicht war kurz und sachlich.

„Setzt Natalia Ruckhaber als Brigadierin ein“, sagte Nina Raschikowa. Dieser Vorschlag wurde von allen unterstützt.

Natalia nahm die Sache ernst und schaffte Ordnung. Dann vermochte sie es, alle von den Vorzügen der Brigadeauftragsmethode zu überzeugen. Anfangs klappte manches nicht. Die Strickerinnen hatten lange Jahre individuell — jede für sich — gearbeitet, weil ja auch die Bestellungen und Aufträge unterschiedlich sind. Es ist eben keine Serienproduktion. Oftmals dachte jemand: „Ich mach' es morgen fertig.“ Die Brigadierin erläuterte dann allen mit viel Geduld, daß eine allgemeine Planerfüllung von 105 Prozent 30 Prozent Zuschlaglohn sichert und daß sie alle einander helfen müssen. Obwohl seit der Gründung der Brigade erst ein halbes Jahr vergangen ist, hat die Auftragsmethode in der Abteilung festen Fuß gefaßt und die Verantwortung jedes einzelnen für den gemeinsamen Erfolg erhöht.

Während der jüngsten Wahlen ist Natalia zur Deputierten des Gebietssowjets im Suworow-Wahlkreis Nr. 153 gewählt worden. Auch als Auserwählte des Volkes leistet sie ihr Bestes.

Natalias Arbeitsleben hat erst richtig begonnen. Die ersten Zellen in ihrer Arbeitsbiographie reihen sich gerade und schön aneinander, wie die Fäden auf ihrer Maschine der höchsten Klasse.

Nikolai SYTSCHOW, Pawlodar

Mit elektrischem Zugbetrieb

Die Transportarbeiter und das Bedienungspersonal der Alma-Ataer Eisenbahn haben einen großen Sieg errungen: Sie haben den ersten 125 Kilometer langen Streckenabschnitt Molny — Saryschagan elektrifiziert. Die im Gütertransport am meisten beanspruchte Richtung der Eisenbahn wird von Elektroloks befahren werden, deren Leistung höher als die der Dieselloks ist. Im Laufe von zwei Jahren sollen die Fahrleistungen bis zum bedeutendsten Eisenbahnknotenpunkt Tschu verlängert werden.

Gebaut wird im Komplexverfahren ohne Einstellung des Verkehrs der Güter- und Personenzüge, und gearbeitet wird Tag und Nacht. Neben dem Bahnhauptwerk in Saryschagan, dem Produktionsbetrieb und der Fahrleistungsstrecke in Molny und Karashangil sowie der Mon-

tagestelle in Nowaly übergaben das Kollektiv des Trustes „Zelinograd“ und die Nachauftragnehmerbetriebe fünf Wohnhäuser. Weitere acht Gebäude sollen ihrer Bestimmung übergeben werden. Insgesamt werden hier bis Jahresende Bau- und Montagearbeiten im Werte von über 20 Millionen Rubel geleistet werden.

Die Elektrifizierung des Streckenabschnitts wird 20 Dieselloks für andere Verkehrrichtungen freisetzen und das Gewicht des Lastzuges vergrößern helfen. Die Durchlässigkeit des Streckenabschnitts wird anderthalbfach ansteigen. Bis Jahresende sollen hier über 1,5 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter — bedeutend mehr als im Staatsplan vorgesehen — befördert werden.

(KasTAG)

Aus aller Welt - Panorama

In den Bruderländern

„Ferronickel“ — ein weitbekanntes Werk

BELGRAD. Das Werk „Ferronickel“ unweit der Stadt Pristina ist nicht nur in Jugoslawien, sondern auch weit über seine Grenzen hinaus bekannt. Dieser moderne Betrieb wurde nach dem Entwurf der Leningrader Spezialisten gebaut.

„Ferronickel“ ist einer von den 200 größten Betrieben dieser Art in der Welt. Er nahm erst vor einem Jahr den Betrieb auf und steigert Monat für Monat seine Produktion auf der Basis der reichen Nickelagerstätte von Dreniza. Der Jahresproduktionsumfang erreicht 12.000 Tonnen. Alle Ausrüstungen und Aggregate funktionieren normal. Das Ferronickel als Endergebnis entspricht dem Weltstandard.

Gegenwärtig liefert das Autonome Gebiet Kosovo, wo sich der Betrieb befindet, 45 Prozent der Blei- und Zinkproduktion des Landes. Die exakte Arbeit des Betriebs wird durch die praktischen Erfahrungen der jugoslawischen Spezialisten gefördert, die sie in einer Reihe von Betrieben in der Sowjetunion, insbesondere in Norilsk und in der Ukraine gesammelt hatten. Einen gewichtigen Beitrag zur Kaderausbildung leisteten auch die 60 sowjetischen Ingenieure und Techniker, die dem Kollektiv von „Ferronickel“ bei der Meisterung der technologischen Prozesse Hilfe leisteten. Die Zusammenarbeit mit den sowjetischen Produktionsorganisationen und Forschungsinstituten wird fortgesetzt.

Führender Industriebetrieb

BRATISLAVA. Im ostslowakischen Hüttenkombinat in der Stadt Kosice sind bereits 2 Millionen Tonnen Stahlrohre gefertigt worden. Dieser Betrieb, der unter technischem Beistand der Sowjetunion entstanden ist, gilt mit Recht als führender Betrieb der Nationalindustrie. Gegenwärtig beläuft sich der Wert seiner Jahresproduktion auf 15 Millionen Kronen.

Der Gigant in Kosice wirkt aktiv an der Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Wirtschaftsintegration der RGW-Mitgliedstaaten mit. Das Verzeichnis ausländischer Konsumenten von Erzeugnissen mit dieser Betriebsmarke leitet

Erfolge der Eisenbahner

BUDAPEST. Das gegenwärtige Planjahr führt für die ungarischen Eisenbahner ein Zeitraum rascher Intensivierung des Verkehrs geworden. In den vergangenen Jahren schenkte sich ihr Hauptaugenmerk der Modernisierung der Streckenwirtschaft und der Elektrifizierung der Hauptstammstrecken.

Allein im zurückliegenden Jahr wurden rund 100 Kilometer Bahnhöfe elektrifiziert und 250 Kilometer Bahnkörper erneuert. Die vollständige Elektrifizierung einer der längsten Eisenbahnhöfe, die die Landeshauptstadt mit der Stadt Pécs — einem großen Industrie- und Kulturzentrum im Süden der Republik — verbindet, wird demnächst vollendet. Mit ihrer Inbetriebnahme, die im November dieses Jahres erfolgen soll, werden bereits mehr als 25 Prozent aller Eisenbahnhöfe Ungarns mit Hilfe der billigsten Energie betrieben werden.

die Sowjetunion ein

In den letzten 25 Jahren lieferte das Hüttenkombinat an die sowjetischen Besteller 60 Prozent aller hier gefertigten Stahlrohre verschiedener Durchmesser. Es genügt zu sagen, daß die ostslowakischen Hüttenwerke in diesem Jahr 80.000 Tonnen Rohre sowie große Rollen Walzgut und Metallkonstruktionen in verschiedene Gebiete des Sowjetlandes liefern werden.

Wachsende Rolle der DVPA

Eine turnusmäßige Sitzung des Politbüros des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans hat in Kabul stattgefunden. Bericht über die Entwicklung der Partei wurde vom Generalsekretär des ZK der DVPA und Vorsitzenden des Revolutionärsrates der DRA Babrak Karmal erstattet. Unter Hinweis auf den wachsenden Einfluß der Partei in allen Lebensbereichen der afghanischen Gesellschaft und des afghanischen Staates teilte Karmal mit, daß sich die Zahl ihrer Mitglieder in der Zeit nach der Aprilrevolution 1978 auf das Achtfache — auf 134.000 — erhöht hat. Ein Drittel stellen die Arbeiter, Bauern und Handwerker dar. Die Partei vereint Vertreter aller in Afghanistan lebenden Nationalitäten. Das quantitative und qualitative Wachstum der Reihen der Partei zeugt von der Richtigkeit des sozialpolitischen Kurses der DVPA, der Erweiterung ihres Einflusses in den Massen und der Festigung der sozialen Basis der Revolution.

Die DRA führt eine unabhängige Friedenspolitik durch, die auf Gesundheit der Situation in der Region und Festigung des Friedens und der Sicherheit in der ganzen Welt gerichtet ist. Sie tritt für die Herstellung von Beziehungen der guten Nachbarschaft und der Zusammenarbeit mit den Nachbarländern ein. Das militärische Regime Pakistans, das die Rolle eines Instruments des amerikanischen Imperialismus spielt, und reaktionäre Kreise Irans mischen sich nach wie vor offen in die inneren Angelegenheiten Afghanistans, indem sie konterrevolutionäre Banden bewaffnen und auf sein Territorium schicken. Die DRA hat das Recht, die Interessen ihres Volkes und ihre Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität des Landes vor jeglichen Mächtschaften zu schützen. Sie weist warnend darauf hin, daß wenn die Aggressionsakte, die die Einmischung seitens Islamabads nicht aufhören, die Verantwortung für deren schwere Folgen voll und ganz die militaristische Regierung Pakistans tragen wird.



AMERIKA sah die Bilder

noch einmal: von den Flachdächern einiger Häuser starten Hubschrauber und evakuieren die letzten US-Bürger. Als letzte Amerikaner verließen elf Angehörige der Eliteeinheit Marines Saigon. Sie flogen vom Dach des Botschaftsgebäudes. Zuvor hatten sie Tränengasgranaten auf die Südvietnamesen geschüttet, die die Botschaft in der Hoffnung belagerten, auf diesem Weg das Land verlassen zu können.

Amerika sah auch die anderen Bilder jetzt noch einmal: Kinder, die aus einem mit Napalm bombardierten Dorf wegläufen, Gefallene und Gemetzte, Antikriegs-Demonstrationen in den USA, Pro-Kriegs-Demonstrationen in den USA, der junge Mann, der Blumen in die auf ihn gerichteten Gewehrläufe der Militärpolizei steckt, der junge Mann, der 1970 tot auf einem Weg des Universitätsgeländes der Kent State University liegt, erschossen von der Nationalgarde.

über dem Kongreß und dem Präsidenten

Einige von Westmoreland festgesetzte Obergrenze von 300.000 Mann durfte nicht überschritten werden. In der Sendung war von einer „Verschwörung in den höchsten Rängen der amerikanischen militärischen Abwehr“ die Rede. Durch die Zahlen erschien die militärische Situation für die USA günstiger, als sie es in Wirklichkeit war. Die Offensive, die im Januar 1968 begann, kam deshalb — so die Sendung — für die amerikanische Öffentlichkeit völlig

sei wie bislang angenommen

„Wenn ich dieses Telegramm nach Washington schicke, wird das einen politischen Bombenkrater aufreißen.“

Eine Folge der Auseinandersetzung Westmoreland — CBS: der konservative Senator Jesse Helms ruft dazu auf, CBS Aktien zu kaufen, um künftig Einfluß auf die Programmgestaltung nehmen zu können. Und im Prozeß wurde erstmals in der Rechtsgeschichte in der Beweisführung nicht nur gesendetes Material vorgeführt, sondern

Massenrepressalien dauern fort

Das Gericht in San Francisco hat 400 Amerikaner, die gegen die militaristische Politik der USA-Administration demonstrierten, zu Geldstrafen und verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt. Ihnen wurde „Friedensbruch“ angelastet. „Wir haben nicht gegen den Frieden, sondern gegen den Krieg demonstriert“, erklärte der bekannte Aktivist der amerikanischen Friedensbewegung Daniel Ellsberg, der ins Gefängnis geworfen wurde, vor Gericht.

Die Administration in Washington, die Kurs auf Vorantreiben des Rüstungswettlaufs genommen hat, verfolgt die Aktivisten der Friedensbewegung, die zu „Terroristen“ gestempelt werden. Vor kurzem wurden über 500 Friedenskämpfer in New York, Pittsburg, Chicago, Minneapolis und Gronin festgenommen. In Washington wurde ein Campus von Friedenskämpfern von FBI-Agenten gewaltsam aufgelöst.

Auch in der Bundesrepublik sind diejenigen, die gegen die Stationierung von Pershing-2-Raketen auf freien Repräsentanten der Bundesbehörden ausgesetzt. Allein im Mai wurden von der Polizei mehr als 200 Demonstranten festgenommen, die den USA-Stützpunkt in Waldheim bei Heilbronn blockierten. 57 Demonstranten wurden vor Gericht gestellt. Die bundesdeutsche Thema, die friedliche Demonstrationen gegen die Militarisierung der Bundesrepublik als ein „strafrechtliches Delikt“ ansieht, bereitet einen Prozeß gegen 167 Teilnehmer an den Antikriegsaktionen von 1984 bei Bremen vor.

Eine Serie von gerichtlichen und polizeilichen Maßnahmen haben in diesem Jahr die britischen Behörden gegen die Frauen eingeleitet, die in Greenham Common auf der „Wacht für den Frieden“ stehen.

Nächtliche Pogrome, Polizeirazzien und Verhaftungen, gerichtliche Verfolgungen und Gefangenschaft — mit diesen Mitteln will das offizielle London den Gegnern der Verwandlung der britischen Inseln in einen Stützpunkt für amerikanische Marschflugkörper den Mund stopfen.

Verscherft werden die Repressalien gegen die Friedenskämpfer in Belgien, Japan, den Niederlanden und Norwegen.

Die Versuche der Behörden in westlichen Ländern, die Friedensbewegung mit Strafmaßnahmen abzuwehren, stellen eine überaus große Verletzung der grundlegenden Prinzipien der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa dar, die die Respektierung der Menschenrechte und Grundfreiheiten vorsehen.

Robert SEREBRENNIKOW, TASS-Kommentator

Schwierigkeiten der USA-Ökonomik

Die amerikanische Wirtschaft ist mit ernststen Problemen konfrontiert. Im Juni dauerte der Produktionsrückgang in der Industrie fort. Das stellt die Nationale Vereinigung der Industriellen in einem soeben veröffentlichten Bericht für den Juni dieses Jahres mit. Nach ihrem Zeugnis fiel der Ausstoß der industriellen Produktion in den USA auf den bisher niedrigsten Stand nach dem Dezember vergangenen Jahres. Und es liegen keine Anzeichen für dessen Steigerung in Zukunft vor. Die Lage in der Industrie der USA insgesamt ist die schwierigste nach dem Dezember 1982, als der vorherige starke Rückgang aufhörte. Die Stagnation ist praktisch in allen ihren Zweigen zu beobachten.

Wegen unsicherer wirtschaftlicher Perspektiven schränken die Firmen ihre Lagerbestände ein.

Solche Hiobsbotschaften kommen zur Zeit in den USA förmlich aus allen Branchen. Unter Hinweis darauf, daß die industrielle Produktion fast ein ganzes Jahr stagnierte und die Industrie eine Depression erlebt, stellte das Magazin „U. S. News and world report“ vor kurzem fest, daß der „Motor“ der amerikanischen Wirtschaft aussetzt.

Grobe Insinuationen des Pentagon

Das Volk Nikaraguas sei Opfer einer verbrecherischen Aggression der USA, die versuchten, mit den Händen von Söldnern eine Situation des Terrors und der Gewalt im Lande zu schaffen. Das erklärte der Präsident der Republik Daniel Ortega im nationalen Rundfunk und Fernsehen. Er unterstrich, daß dem Lande die reale Gefahr einer direkten bewaffneten Intervention durch Washington droht.

Die herrschenden Kreise der USA seien so weit gegangen, daß sie von einer Invasion der amerikanischen Truppen in Nikaragua wie von üblicher Erscheinung sprechen. Sie diskutierten lediglich über den Preis, den sie für ihr abenteuerliches Unterfangen werden bezahlen müssen. Unter diesen Bedingungen ist das Volk Nikaraguas gezwungen, sich zur bewaffneten Verteidigung der revolutionären Errungenschaften vorzubereiten und einen unversöhnlichen Kampf gegen die Söldnerbanden der CIA zu führen.

Präsident D. Ortega äußerte seine Genugtuung über die von der kostarikanischen Regierung ausgesprochene Bereitschaft, unter der Schutzherrschaft der Contadora-Gruppe und Frankreichs Verhandlungen aufzunehmen, die die Bildung einer Sicherheitszone entlang der ganzen nikaraguanisch-kostarikanischen Grenze unter internationaler Kontrolle zum Gegenstand hätten. Dieser Schritt werde ermöglichen, den Provokationen der von der CIA ausgehaltenen Banden ein Ende zu setzen, die vom Territorium des benachbarten Staates aus gegen Nikaragua agieren.

Das Außenministerium Nikaraguas hat die vom Pentagon verbreiteten verleumderischen Gerüchte kategorisch zurückgewiesen, daß es im Lande angeblich Speziallager gibt, in denen Hunderte von Freiwilligen aus Ländern Westeuropas als Diversanten ausgebildet werden. Anjela Saballo, offizielle Sprecherin des Außenministeriums, verwies in einem TASS-Interview darauf, daß diese verleumderischen Anschuldigungen den Bemühungen der Administration Reagan entsprechen, nach einem Vorwand für eine direkte Aggression gegen die Sandinistische Revolution zu suchen.

Die groben Insinuationen des Pentagon stünden im unmittelbaren Zusammenhang mit dem jüngsten Beschluß des amerikanischen Kongresses, Präsident Reagan Vollmachten zu geben, Truppen nach Nikaragua zu entsenden, wenn dieses Land, die USA und ihre Verbündeten offen gefährdet, oder als „Zufluchtsort für Terroristen“ diene. Es sei ganz offensichtlich, daß es sich dabei um eine Propagandakampagne handelt, die die von Washington entfaltete massive Vorbereitung eines bewaffneten Abenteuers gegen Nikaragua in den Augen der Öffentlichkeit der USA und anderer Länder des Westens rechtfertigen soll.

Eine große Rolle im Kampf gegen die Konterrevolution in Nikaragua spielen die Abteilungen des Ministeriums für Innere Angelegenheiten. Zusammen mit den Kämpfern der Sandinistischen Volksarmee und den „Milicianos“-Truppen bilden sie einen wichtigen Bestandteil der Kräfte, die die Verteidigung der Republik sichern.

Im Bild: Kämpfer einer Abteilung des Ministeriums für Innere Angelegenheiten nach einem Gefecht. Foto: TASS

In wenigen Zeilen

HELSINKI. Die 3. Tagung des Exekutivorgans für die Konvention über weitreichende grenzüberschreitende Luftverschmutzung hat in Helsinki in der „Finlandia“-Halle begonnen. Das Gremium wirkt im Rahmen der UNO-Wirtschaftskommission für Europa.

MADRID. In Barcelona hat ein Weltjugendkongreß begonnen, der von der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) veranstaltet wird. An dem Kongreß nehmen mehr als 600 Delegierte aus 110 Ländern teil. Auf der Tagesordnung dieses internationalen Forums stehen aktuelle Probleme wie die Teilnahme der Jugend an der Festigung des Weltfriedens und der internationalen Zusammenarbeit, das gegenseitige Verstehen zwischen den Völkern der Erde, Fragen der Erziehung und Kultur sowie der Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen in den kapitalistischen Ländern.

OTTAWA. Die Enthüllungen von Fakten politischer Spionage im kanadischen Parlament haben in Ottawa einen Skandal ausgelöst. Wie die Rundfunkgesellschaft CBC berichtet, wurden im Gebäude, in dem interne Sitzungen der Liberalen Partei stattfinden, an denen der damalige Ministerpräsident Pierre Elliott Trudeau teilnahm, Abhöranlagen installiert. Auf diesen Sitzungen seien Fragen des außen- und innenpolitischen Kurses der Regierung Trudeau erörtert worden, für die bestimmte politische Kreise Kanadas ein lebhaftes Interesse zeigten.

Ein Krieg kehrt heim

Zehn Jahre nach dem Fall von Saigon sind die amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften mit diesem Thema beschäftigt: Berichte über damals, über die Vietnamgeneration, die Kriegsveteranen und die Veteranen der Antikriegsbewegung, über die Folgen und Lehren.

überraschend. Aber wichtiger als

das traf sie die mächtige amerikanische Armee, eine halbe Million Mann stark, unvorbereitet gegenüber den kühnen Schlägen des Feindes in allen Städten Südvietnams.

Der Prozeß begann am 9. Oktober 1984 und endete am 18. Februar 1985 mit einem außergerichtlichen Vergleich, einer gegenseitigen Ehrenerklärung u. a. g. CBS anerkennt „Westmorelands langen und treuen Dienst für sein Land, hatte niemals die Absicht zu behaupten — und glaubt es nicht — daß er unpatrisch oder lloyal bei der Ausübung seiner Pflichten, so wie er sie verstand, war.“ Westmoreland unterstrich die große Journalistische Tradition von CBS und anerkennt „das Recht von Journalisten, die komplexen Themen Vietnams zu untersuchen und Sichtweisen darzustellen, die seiner eigenen entgegenlaufen.“

Formal konnte Westmoreland sich darauf zurückziehen, daß er die sogenannten Heimatkräfte — nicht in militärischen Verbänden organisierte Vietnamesen, die in ihrer unmittelbaren Umgebung einen Partisanenkampf führten — nicht mitzählte, da sie nicht als Kämpfende angesehen werden, nicht als „Leute, die wir auf dem militärischen Weg vernichten wollten“, so Westmoreland vor Gericht. In einigen Zeugenaussagen für CBS allerdings unterstrichen frühere Mitarbeiter Westmorelands, daß es primär nicht um die Zahlweise ging, sondern um die Obergrenze. Generalmajor a. D. Joseph McChristian, der in Westmorelands Stab war, zitierte vor Gericht Westmorelands Reaktion, als er ihm 1967 eine Untersuchung vorlegte, aus der hervorging, daß die Stärke des Gegners etwa doppelt so hoch

auch nicht gesendetes.

Die Ausgewogenheit wird so zu einer juristisch meßbaren Größe, und ein Journalist läuft Gefahr für das belangt zu werden, was er gar nicht veröffentlicht hat oder weil er es nicht veröffentlicht hat.

Ein ALTER GEGNER der Unterstützer des Vietnamkrieges ist damit ins Schußfeld geraten: die Medien. Franz Michael, früher Professor an der George Washington University, schrieb 1983: „Die eingeleitete Offensive 1968 wurde durch katastrophale Verluste zurückgeworfen — 30.000 hochausgebildete kommunistische Kader — aber der Schlag wurde durch den brillanten Propagandastiel gemildert, den Hanoi aus seiner militärischen Niederlage schlagen konnte. Darin wurde Hanoi von amerikanischen Pressekorps unterstützt, der verkündete, es sei nun klar, daß der Krieg nicht mehr gewonnen werden kann. Das Urteil der Medien fand sein Echo in der amerikanischen öffentlichen Meinung, und die Offensive wurde zum Wendepunkt des Krieges.“

Die Bilder aus Vietnam, die über den Fernsehschirm liefen, hinterließen sicher eine große Wirkung. Vietnam war der erste „unzensurierte Krieg“, nur stellten sie für sich keine politischen Zusammenhänge dar. Aber es gab enge Bezugspunkte zu den Bildern des Grauens. Die dort in Südostasien offenkundig Unmenschlichkeiten begingen, waren die eigenen Verbündeten und auch die amerikanischen Soldaten. Es bedeutet, daß wir sie nicht überall hinschicken.“ Da durch, daß jede politische Situation, die auf eine Intervention hindeutet, recht genau im Licht der Vietnamerfahrung betrachtet wird, wirkt diese Erfahrung mittelbar als Stärkung jener Kräfte,

gestoßen wurde durch die

aus den Hochschulen kommende Antikriegsbewegung. Aber anders als dieser Kern der später riesigen Bewegung kam die große Mehrheit der US-Bürger nicht zu politisch-analytischen Urteilen, sondern zu politisch-moralischen. Sie sah im Vietnamkrieg nicht ein weiteres Glied einer interventionistischen Strategie, sondern einen „ungerechten“ Krieg.

Der Vergleich waren die beiden letzten Kriege, in denen die USA kämpften und die als „gerecht“ gesehen wurden, der

die für eine antilinterventionistische

Politik stehen.

Obwohl Ronald Reagan mit der Devise, die USA dürfen sich nicht mehr herumstoßen lassen, ins Amt kam und bestätigt wurde, ist die amerikanische Führung verunsichert, unter welchen Bedingungen sie denn nun militärisch eingreifen soll und kann. Ende letzten Jahres führten Verteidigungsminister Weinberger und Außenminister Shultz einen gespenstischen öffentlichen Disput, der sich u. a. um die Frage entspann, ob denn nun die Bevölkerung hinter dem Krieg stehen müsse (Weinberger), oder ob es die „Last der Staatskunst“ sei, auch Kriege zu führen, die unpopulär sind, wenn es darum geht, „ein Volk zu befreien oder die Sehnsucht nach Freiheit zu unterstützen“ (Shultz).

Auch Henry Kissinger hat seine Checkliste für den Truppeneinsatz abgeliefert, abgeleitet aus den Erfahrungen mit Vietnam, für die er — wer erinnert sich noch? — den Friedensnobelpreis erhielt. Kernpunkte: Durch Wirtschaftshilfe und Unterstützung von Reformen soll der Konflikt her im Vorfeld entschärft werden. Über das vitale Interesse sollte eine allgemeine Übereinkunft bestehen, und wenn die USA sich zum militärischen Engagement entschließen, sollen sie auch das Ziel zu erreichen versuchen, was wohl bedeutet, daß der Krieg sehr schnell eskalieren soll. Letzteres ist eine Antwort auf Kritiken aus den Reihen der Militärs, die den Reaktionen der Vietnamare vorwerfen, sie hätten nicht den Willen gehabt und das Ziel verfolgt, den Gegner zu besiegen.

Bei allen Überlegungen, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um den Krieg wagen zu können, bleibt ein Restriktion: die Bevölkerung. Die Erinnerung an Vietnam ist nicht nur das Grauen des Krieges. Das sind auch die 58.022 amerikanischen Soldaten, die in Vietnam ums Leben kamen. Ihre Namen sind in eine Mauer am schwarzen Granit, die in Washington steht, eingetätigt. Das wohl unpathetischste Gefallenendenkmal der Welt. Wie zur Dokumentation der Zerrissenheit: ein pathetisches steht in der Nähe. Da ist die Erinnerung an die Folgen des Agent-Orange-Einsatzes der bei den Soldaten Schäden hinterließ und Erbchäden verursachte. Etwa auf 5 Prozent der Kriegsteilnehmer wird die Rate derer geschätzt, die mit psychischen Störungen leben. Unter den Veteranen ist die Selbstmordquote höher als bei vergleichbaren Gruppen, sie sind in größerer Zahl drogenabhängig. Diesen Folgen Vietnams begegnet in den USA täglich. Sie kämpfen zu verhindern — sind das keine vitalen Interessen?

Nach Angaben der Presse

Provokation geplatzt

Die Provokation, die die Leitung des zweiten Programms des französischen Fernsehens „Antenne 2“ vorbereitete, ist gescheitert. Die Sendung „Terroristen in Pension“, um die in den letzten zwei Monaten eine antikommunistische Kampagne aufgezogen wurde, hat die Hoffnungen ihrer Drahtzieher und Inspiratoren nicht gerechtfertigt. Ein Kommentator des Privatseenders RTL sagte voller Enttäuschung: „Die Berge haben nicht einmal eine Maus geboren.“

Die Sendung bestätigte voll und ganz die Meinung, die zuvor von einem „Ehrengericht“ aus fünf bekannten Veteranen der Resistance geäußert wurde: „Es handelt sich dabei um eine Operation zwecks Desinformation, die ein offenes politisches und abscheu erregendes Ziel verfolgt.“

Die Autoren der Sendung hielten die alte Goebbelsche These hervor, in der französischen Resistance hätten nicht Franzosen, sondern „ausländische Terroristen“ gekämpft und waren der französischen Kommunistischen Partei vor, sie hätte viele Mitglieder der Widerstandsgruppe unter dem Kommunisten Misak Manouchian hochgehen lassen, die dann im Februar 1944 hingerichtet wurden.

Auf die Vorführung des Films folgten Diskussionen, die auf Betreiben der französischen Kommunistischen Partei und der Veteranen der Resistance in das Programm aufgenommen wurden. Daran nahmen Menschen verschiedener politischer Auffassungen wie beispielsweise der ehemalige Ministerpräsident Frankreichs Jacques Chaban Delmas, Kampfführer von General De Gaulle, mehrere Veteranen der Widerstandsbewegung, unter ihnen Arsen Nakarian, einer der Überlebenden aus der Manouchian-Gruppe, Henri Role-Tanguy, ein Leiter des Pariser Widerstandes im August 1944, und der Geschichtswissenschaftler Roger Bourderon teil.

Die Verleumdungskampagne gegen die FKP, die von Massenmedien des französischen Privatkapitals und der Sozialistischen Partei inszeniert wurde, fiel zeitlich mit dem im Lager der rechten Opposition und innerhalb der Sozialistischen Partei begonnene politischen Manövern im Vorfeld der im nächsten Jahr stattfindenden Parlamentswahlen zusammen. Ihre Einleitungsarbeiten offenfichtlich bestrebt, die Wähler im Ungeist des Antikommunismus zu bearbeiten und das Vertrauen und die Unterstützung, die die FKP genießt, zu schwächen.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Die Routen der Roten Pfadfinder

Rund 52 Reisen stehen auf dem Konto der Roten Pfadfinder der dritten Mittelschule von Kustanai. Im Laufe von zehn Jahren haben die Mitglieder des gleichnamigen Klubs viele Heldenstädte und Orte ehemaliger Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges erforscht und zahlreiche Namen von bisher namenlosen Helden ausfindig gemacht.

Aljona Dubowa, Präsidentin des Klubs Roter Pfadfinder, erzählt erregt über die letzte Fahrt nach Rumänien und Bulgarien. „In Rumänien besuchten wir einige Städte, durch die während des Großen Vaterländischen Krieges die 53. Schützendivision, dessen Geschichte wir erforschen, unter harten Kämpfen zog. Durch ihre ruhmreiche Befreiungsmission wurde diese Division mit dem Roten Kampfbanner und dem Suworow-Orden ausgezeichnet. Hier schöpften wir für unser Kampfmuseum unendlich viele Materialien, die durch das Gesehene noch viel mehr an Ausdruckskraft gewinnen. Als wir heimkamen, wollten unsere Mitschüler wissen, was wir gesehen hatten. Fast in jeder Pionier- und Komsomolzensgruppe führten wir eine Tapferkeitsstunde zu diesem Thema durch.“

In Bulgarien wurden die Roten Pfadfinder aus Kustanai sehr herzlich im Jugendlager „Georgi Dimitroff“ empfangen. Auch hier fanden sie neue Freunde unter jungen bulgarischen Internationalisten. Zur Zeit steht Aljona Dubowa und ihre Kameraden Tanja Scheck, Oleg Safaraljew und Sergej Nikitenko mit ihren Altersgenossen Marianna Kristjanowa, Marianna und Silvia Stojanowa im regen Briefwechsel.

Zur Zeit sind die Mitglieder des Klubs Roter Pfadfinder im Lager für Arbeit und Erholung und in den Schülerproduktionsbrigaden am Werk. Jeden Tag tragen sie mit Stolz neben dem Pionier- und Komsomolabzeichen auch die Abzeichen in Gold, mit denen sie für ihre ersprießliche Arbeit bei der Unionsaktion „Meine Heimat — die UdSSR“ gewürdigt wurden. Man händigte sie ihnen auf dem Unionstreffen „Auf den Kampfbahnen unserer Väter“ aus.

Nach der Arbeitsschicht auf den Gemüsegeldern des Patensowchos kommen sie unbedingt in ihr Schulmuseum, um in die selbstgemalte Karte des Kampfweges der 53. Schützendivision neuerforschte Punkte einzuzeichnen. Städte, die

die Division befreit hatte und dafür vom Oberkommando ausgezeichnet worden war, wurden auf der Karte mit einem roten Stern bezeichnet.

Die Roten Pfadfinder stehen in engem Briefkontakt mit den Veteranen dieser Division. Ihr ehemaliger Kommandeur Generalmajor A. F. Naumow schickte ihnen sein Buch „Auf der Warschauer Chaussee“, und der Held der Sowjetunion I. U. Chromenkow — seine persönlichen Gegenstände fürs Schulmuseum.

Im Museum sieht man unter anderem einen durchschossenen Soldatenhelm und einen Granatenwerferdiskus. Das sind keine einfachen Museumsexponate, sie sind eine lebendige Mahnung und Warnung gegen den Krieg und seine tobringenden Waffen.

Am 1. September wird man hier laut Tradition die übliche Friedensstunde durchführen, und die Roten Pfadfinder werden ihren Mitschülern die neuen Exponate zeigen, die sie während ihrer Sommerexkursion aufgetrieben haben.

Larissa TRÄCKER

Kustanai

Adressen unserer Freunde

In unserer Mittelschule von Sawitschi wird der internationalen Erziehung sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt. Im Klub für Internationale Freundschaft studieren wir die Geschichte und die Kultur der Bruderländer, machen uns mit der Tätigkeit der Kinder- und Jugendorganisationen dieser sozialistischen Länder vertraut, beteiligen uns an politischen und Solidaritätsaktionen, lernen die sowjetische Lebensweise propagieren.

In unserem KIF laufen stets zahlreiche Briefe von Freunden

aus verschiedenen Ländern der Welt ein. Besonders enge Beziehungen haben wir mit unseren Altersgenossen aus der DDR. Auf Initiative des Klubs führen wir regelmäßig verschiedene Wissenswettbewerbe und Tombolas zum Thema „Kennst Du unser Bruderland — die DDR?“ Im Schulmuseum gibt es reiche Materialien über diesen Staat. Besonders stolz sind wir auf unsere Sammlung, gewidmet den Teilnehmern des antifaschistischen Widerstandskampfes, die uns unsere Ka-

meraden aus der DDR zugesandt haben.

Zur Eröffnung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten haben wir für die Pioniere des Schullagers eine Sonderausstellung eingerichtet, die sie in die Geschichte dieser Weltjugendforen einweiht. Sie haben viele Souvenirs und Basteleien für die Gäste angefertigt und nach Moskau abgeschickt.

Sweta ANOPREJENKO,

9. Klasse
Gebiet Gornje

Die leere Wandzeitung

Nachdem sich die Jungen und Mädchen im Lager für Arbeit und Erholung „Aksai“ schon gut eingelebt hatten, sagte Kostja Kobert: „Leute, wißt ihr, was uns noch fehlt?“ Man wußte es nicht. „Eine Wandzeitung!“ sagte Kostja. Seine Kameraden Sascha Kisseljow und Julia Lobaschowa fanden Kostjas Idee prima, und sie begannen gemeinsam nach einer passenden Tafel für die künftige Wandzeitung zu suchen. Bald entdeckten sie im Schuppen eine alte schmutzige, aber gut erhaltene Tischplatte. Sie wurde sofort geschrubbt, und Kostja und Sascha brachten sie am Lagertor an. Julia strich sie mit schöner Lackfarbe. Danach schrieb Sascha in Schönschrift „Lagerecho“ darauf.

Bis spät in die Nacht wurden die Themen der künftigen Artikel und Meldungen besprochen. Man einigte sich, daß es eine Art Ta-

geblatt über das Lagerleben sein soll. Dann begann das angespannte und sehr ereignisreiche Lagerleben mit drei bis vier Stunden Arbeit im Gemüsegarten. Danach gab es verschiedene Sportwettkämpfe, eine Ferienexpedition in das Nachbardorf, wo die Pioniere einen sehr interessanten Kriegsveteranen und eine alte Frau, Pionierin der zwanziger Jahre, fanden und andere Ereignisse, die jeden Tag rege Diskussionen hervorriefen. Es mangelte auch nicht an witzigen Erlebnissen und lustigen Vorfällen. All das wäre wunderbarer Stoff für eine Wandzeitung gewesen, nicht wahr? Jedoch die Platte mit dem Kopf „Lagerecho“ blieb nach wie vor leer, als ob alle ihre Aufgabe vergessen hätten. Ist es in anderen Lagern auch so?

Jakob WIRACHOWSKI
Gebiet Alma-Ata.

Herbert HENKE

Die Biene

Die Biene Summ fliegt in den Wald,
um eine Honigtracht zu bringen,
doch laut der Donner hallt alsbald,
und Tropfen lähmen ihre Schwingen.

Durchnäßt muß sie am Berghang hocken —
im Glockenblümchen nebenan ist es gemütlich und auch trocken...
Sie klettert mühselig hinan.

Die Blume aber ist empört:
„Ich kenn' dich nicht!
Rühr mich nicht an!
Verschwinde! Das ist unerhört!“
Sie schüttelt sich wie sie nur kann.

Die arme Biene fällt ins Gras:
„Wie unglücklich ich heute bin!“
Doch sieh: der Regen kennt sein Maß:
Die letzten Tropfen schlagen hin...

Schon schimmert sonnenhell der Wald,
ein warmer Wind streicht um die Zweige...
Und auch die Biene trocknet bald,
kann summend in die Lüfte steigen.

Die Biene zog gar viele Kreise,
und eines Tages sieht sie wieder die Glockenblume auf der Schneise.

Doch ach! Mit halb verwelkten Gliedern!

Die Blume jammert:
„Ich muß hier verschmachten unter heißen Strahlen.
Den Atem raubt die Hitze mir,
kein Regen lindert meine Qualen...“

„Wir helfen“, sagt die Biene Summ,
und zur Behausung eilt sie wieder.

Kein Wölkchen regt sie ringsherum,
doch Tropfen fallen plötzlich nieder...

Vieltausendstimmig summt ein Chor —
das kühle Naß ist wunderbar.
Die Blume lauscht beschämt empör:
„Wie ungerecht ich damals war!“

Tänzer ruhen im Sommer nicht

In unserer Dorfschule von Kraayn Jar hat Valentine Keller ein Tanzstudio für Kinder organisiert. Zum Erfolg unserer Tänze mit Bällen und Regenschirmen, „Burattino“ und anderer tragen die intensiven Trainings in Pop-Gymnastik und die regelmäßigen Proben bei. Bei der jüngsten Laienkunstdarbietung führten wir die Suite „Die kasachische Steppe“ und den „Schulwalzer“ vor und ernteten stürmischen Beifall unserer Landsleute.

Zur Zeit haben wir Ferien, aber wir setzen unsere Proben fort. Die neuen Programme zeigen wir auf Freilichtbühnen in Pionier- und Schullagern.

Larissa KRAWTSCHENKO,
Jungkorrespondentin
Gebiet Kokschetaw

Bei unserer Oma

Wenn sich Oma Veras elf Kinder bei ihr zusammen mit uns — ihren Kindern — am Wochenende einfinden, wird es hier sehr lebhaft und lustig. Oma steht dann im Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit. Sie wirkt sogar jünger, und ihre immer freundlichen Augen beginnen zu leuchten. Und was für Kuchen sie bäckt! Da läuft einem einfach das Wasser im Munde zusammen.

Olga ROTÄRMEL
Gebiet Semipalatinsk



„Uroshai“ heißt alle willkommen

Ach, dieser Sommer! Wie viele Freuden und schöne Erlebnisse bringt er uns immer und wie viele Versuchungen... Und wenn die Eltern eine Einweisung ins Pionierlager „Uroshai“ erstein können, was übrigens gar nicht so einfach ist („Uroshai“ zählt zu den besten Erholungsstätten im Gebiet), dann spürt man das besonders gut.

Weit in der Steppe stehen zehn hübsche Wohnblocks ins Grün der Pappeln gebettet, eine wahre Oase, die jede Saison über 300 Kinder beherbergt. Einen Katzenprung vom Lagergelände entfernt, schäumt der lustige Steppefluß an sandigen Ufern, Zikaden summern unerträglich ihre Melodien. Von früh bis spät in die Nacht hinein jubelt und lacht, und

singt es hier, fröhliche Stimmen erklingen über Feld und Gebüsch.

Horch mal hin, was rezitiert man da im Chor? Aha, das ist die Pionierlagerdevise: „Wir wollen in Frieden lernen und leben, wir wollen weitere Höhen anstreben!“ Zehn Pioniergruppen marschieren mit dieser Losung jeden Morgen und Abend zum Appell — siehe einen an, wie ernst man dabei tut!

Interessant und schön ist das Leben im „Uroshai“. Nadeshda Popowa, Vorsitzende des Pionierfreundschaftsrates, ließ uns einen Blick in den Plan der Pionierarbeit gewähren. Doch für Uneingeweihte ist der Plan ein Geheimnis: Jeder neue Tag soll für die Kinder eine freudige Überraschung sein, so genießt man die Sommerfreuden und -erlebnisse besser. Hier



auch schon die Trompete das Abschiedslied — aus ist der erste Durchgang, morgen kommen Busse und holen die braungebrannten, kräftigen und munteren Kinder ab. Doch der schöne Pioniersommer ist noch nicht zu Ende. Es werden immer neue Kinder ins „Uroshai“ kommen! Für sie stehen seine Pforten offen...

Unsere Bilder: Nina Nonnenmacher, Erzieherin in der achten Gruppe, mit ihren Zöglingen.

Sweta Pretzer, Vorsitzende des Pioniergruppenrates, ist mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet worden.

Wolodja Fink zählt zu den besten Trompetern im Pionierlager.

Alexander RÖSCH (Text),
Heinrich FROST (Fotos),

Gebiet Zelinograd

Großvater erzählt

Die abgelehnte Vormundschaft

Eines Tages brathte ich aus der Brutstation zehn flaumbedeckte Gänschen nach Hause und brachte sie in der Küche in einem Kasten unter. Hilflös drängten sie sich zu einem Häufchen zusammen.

Unser kleiner Bruno, der sehr tierlieb war, setzte sich an den Kasten und versuchte, mit den Gänschen ein „Gespräch“ anzuknüpfen: „Ach, ihr Armen! Wo ist denn eure Mutti? Sie würde euch alle unter die Flügel nehmen, da wäre es viel wärmer als hier im Kasten“.

Die Gänschen piepsten kläglich und reckten die Hälschen.

Ich hatte indessen ein Ei gekocht und es in feine Stückchen geschnitten. Bruno fütterte damit die Gänschen. Sie pickten mit ihren gelben Schnäbelchen die Krümchen emsig auf. „Haben die einen Hunger!“ staunte Bruno und streute ihnen noch Eierkrümchen hin. Dann stellte er ihnen ein Schüsselchen mit Wasser in den Kasten.

So fütterten wir die Gänschen und freuten uns, wie sie mit jedem Tag erstarkten. Bald reichelten ihnen die zwei Eier nicht mehr

aus. Wir drehten verquollene Erbsen durch den Fleischwolf, und die Gänschen fraßen diesen Erbsenmus mit ebenso gutem Appetit.

Bald wurde es den Gänschen im Kasten zu eng, und wir überführten sie in ein Gehege. Sie liefen umher, plusterten sich, setzten sich, abwechselnd in das Schüsselchen und taten, als wollten sie schwimmen.

Endlich hatte die Sonne alle Gewässer in unserer Umgegend gewärmt, und die jüngsten Schwimmvögel konnten darin baden.

Zusammen mit Bruno trieben wir unsere kleine Gänsschar an den Teich, der hinter unserem Hausgarten lag. Zuerst wollten sie nicht vom Fleck und drängten sich aneinander. Ein Gänschen hob oft den Kopf, hielt nach allen Seiten

Ausschau, neigte sich schließlich zur Erde, streckte den Hals nach vorn und piepste laut. Darauf watschelte es dem Teich zu. Ihm folgten sofort alle anderen.

„Schau mal, Opa, das Größte da mag ein Gänserich sein. Es hat das Kommando übernommen.“

Nach einigen Tagen kaufte ich in der Brutstation noch zehn Gänschen. Bruno übernahm diese zweite Schar, hatte er ja schon Erfahrung in Füttern und Pflege.

Draußen war es jetzt schon richtig sommerwarm. Drei Tage später versuchten wir die kleinen, noch dottergelben Gänschen, zusammen mit der älteren Herde an den Teich zu treiben.

Da geschah etwas ganz Unerwartetes. Aus der Schar der älteren Gänschen blieb ein Gänselein zurück und gesellte sich zu den

Kleinen. Es „sprach“ mit ihnen auf Gänseart, als wollte es sie auffordern, ihm zu folgen. Doch die kleinen Gänschen blieben auf dem Platz stehen und piepstn durcheinander. Plötzlich trat ein Gänselein aus der Schar heraus und stupte mit seinem noch schwachen Schnäbelchen den ungebetenen Gast. Dann wandte sich mit vorgestrecktem Hals lockrufend an seine Artgleichen und ging dem Teich zu. Alle folgten ihm sofort im üblichen Gänsemarsch. Der ungebetene ältere Bruder ging neben ihnen einher und ließ sie nicht aus dem Auge. Auch auf dem Wasser bewachte er die Kleinen. Aber der Anführer aus der jüngeren Schar wollte kein „Stellvertreter“ sein.

Leo MARX

Miki sorgt für Brieffreunde

Einige Oberschüler aus der DDR möchten sich mit ihren Altersgenossen brieflich anfreunden, um sich auf diese Weise in Russisch zu üben. Ihre Hobbys sind moderne Musik, Sport und Briefaustausch. Wer schreibt ihnen?

Birgit BURGER
2900 Wittenberge
Johannes-Runge-Str. 19

Anke SCHULZE
Felko SPRINDMANN
10. Klasse
2900 Wittenberge
Friedrich-Ludwig-Jan-Schule

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027, Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Weltbewerb — 2-76-56; Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung 2-79-84

ИНДЕКС 65414
«ФРОЙНДШАФТ»
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 7957

УН 00733